

**Nicole Berner & Edith Glaser-Henzer: Kunst als Unterrichtsfach. In: Hascher, Till /Idel, Till-Sebastian &, Helsper, Werner (Hg.): Handbuch Schulforschung. Wiesbaden: Springer VS, 21 Seiten**  
[https://doi.org/10.1007/978-3-658-24734-8\\_54-1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-24734-8_54-1)

Miriam Schmidt-Wetzel, Prof. Dr., Zürcher Hochschule der Künste  
Miriam.schmidtwetzel@zhdk.ch

Die vollständig überarbeitete Ausgabe des «Handbuch Schulforschung» soll mit 65 den Einzelbeiträgen einen umfassenden Überblick über interdisziplinäre Schulforschung ermöglichen. Das Handbuch wurde im Vergleich zu der letzten Ausgabe um neue Kapitel erweitert. Der neue Beitrag «Kunst als Unterrichtsfach» von Nicole Berner und Edith Glaser-Henzer ist einer der wenigen, die fachspezifische Perspektiven auf Schulforschung entfalten. Die beiden in der Schweiz ansässigen Fachdidaktikerinnen gliedern ihre Darstellung nach vier zentralen Handlungsfeldern von Kunstunterricht: Kunst- und Bildverstehen anbahnen, ästhetische Erfahrung initiieren, Vorstellungsbildung unterstützen sowie Kreativität fördern. Für Personen, die sich einen Überblick über den Stand der kunstpädagogischen Unterrichtsforschung verschaffen möchten, bietet der Artikel eine hervorragende Ausgangslage. Er kann einen Einstieg in hoffentlich zahlreiche kunstpädagogische Forschungsarbeiten, Masterthesen und Dissertationen bieten und ist u.a. als potentielle Standardlektüre in kunstpädagogischen bzw. fachdidaktischen Hochschulseminaren uneingeschränkt zu empfehlen.

Nach einführenden Erläuterungen zur Begrifflichkeit und zum Themenspektrum tragen die Autorinnen jeweils wichtige Befunde aus empirischen Untersuchungen zusammen. In der Zusammenstellung ergeben sich so gleichermassen komprimierte wie differenzierte zentrale Aussagen. Im ersten Handlungsfeld (Bild- und Kunstverstehen) etwa werden die kognitive Aktivierung der Lernenden, sprachliches Handeln sowie eine fachlich und altersangemessene Bildauswahl als wesentliche Faktoren für die Förderung von Bildverstehen herausgestellt. Weitere Befunde beziehen sich auf die Bedeutsamkeit von Bildpräferenzen und subjektiven Bildinteressen der Schüler\*innen für den Verlauf und den Erfolg von Vermittlungsprozessen. Forschungslücken, hier etwa der bislang fehlende spezifische Blick auf die Bildpräferenzen und Bildinteressen im Jugendalter, werden angemessen thematisiert. Auf die Auswertung des Forschungsstands folgen jeweils eigenen Überlegungen hinsichtlich der damit verbundenen Implikationen für das kunstunterrichtliche Handeln. Sie binden Forschung einerseits zurück an die Ausbildungspraxis und münden andererseits in die Benennung entsprechender Forschungsdesiderata. Für das genannte Handlungsfeld wird hier z.B. ein professionelles Bildhandeln als ein Kompetenzbereich bestimmt, der in der Lehrer\*innenbildung für alle Schulstufen eine zentrale Bedeutung einnehmen muss.

An die Darstellung der vier Handlungsfelder schliessen sich die Diskussion der Herausforderungen kunstpädagogischer Unterrichtsforschung und ein Fazit an. Zwischen den das Fach prägenden Polen «Kunst und Pädagogik sowie Subjektivierung und Objektivierung» (S.15) votieren Berner/Glaser-Henzer klar und nachvollziehbar für die Stärkung empirischer Kunstunterrichtsforschung entlang objektivierbarer Kriterien zugunsten einer besseren Anschlussfähigkeit des Fachs an bildungspolitische Prozesse.

Der Beitrag überzeugt insbesondere weitgehend lückenlose Zusammenstellung des Forschungsstandes, der eine erkennbar akribische Sichtung relevanter Quellen zu Grunde liegt.

Der Wechsel zwischen ausschliesslicher Nennung relevanter Arbeiten und Kurzzusammenfassungen einzelner Studien und ihrer Ergebnisse in durchgängigen Fliesstexten ist äusserst gelungen. Er ermöglicht den Lesenden einen kompakten Einstieg in die Handlungsfelder mit punktuellen, ersten Vertiefungsansätzen. Die Literaturlauswahl ist dabei sinnvollerweise nicht auf einen zeitlich begrenzten, etwa gegenwartsbezogenen Korpus beschränkt. Vielmehr werden auch frühe Grundlagentexte mit einbezogen sowie Befunde aus angrenzenden Wissenschaftsbereichen bzw. nicht dezidiert kunstpädagogischen oder fachdidaktischen Untersuchungen berücksichtigt.

Mit «Kunst als Unterrichtsfach» liegt erstmals online verfügbar ein gleichermassen breiter wie fundierter Überblick über kunstpädagogische Unterrichtsforschung in einem kompakten Umfang vor. Die Gliederung in vier kunstpädagogische Handlungsfelder mit jeweils analogem Aufbau trägt zu einer sehr guten Lesbarkeit bei. Für die Digitalausgabe des Artikels ist wie für alle weiteren Beiträge des Handbuchs vorgesehen, dass diese laufend aktualisiert werden kann. Wird der Text über die Verlagswebsite online gelesen oder als PDF heruntergeladen, kann die Aktualität der Ausgabe über einen Funktionsbutton «Check for Updates» direkt überprüft werden. Diese Möglichkeit ist nicht nur äusserst begrüssenswert angesichts der immer noch jungen und entwicklungsfreudigen kunstpädagogischen Forschungslandschaft. Dadurch eröffnet sich auch ein Spielraum, um Forschungsarbeiten jüngerer Datums, die ebenfalls wichtige Beiträge zum Verständnis und der Entwicklung des Unterrichtsfachs leisten, sich jedoch den gewählten Handlungsfeldern bislang nicht klar zuordnen lassen, sukzessive mitaufzunehmen. Wünschenswert wäre hier insbesondere, vorliegenden Studien zu den Wechselwirkungen zwischen bildnerischen und sozialen Prozessen sowie zu den Implikationen digitaler Kulturen und Bildpraxen einen ihrer Bedeutung für den Kunstunterricht entsprechenden Stellenwert einzuräumen. Mit «Identitätsbildung, Kommunikation und Partizipation an Kunst und Kultur» (S. 16) werden einige Aspekte, die bei einer Erweiterung der Darstellung des Forschungsstands hinzugenommen werden könnten, von den Autorinnen am Ende ihres Artikels selbst benannt.